

Bischof von Chiemsee, daß er das Schlößchen auf der Gmain einem beliebigen Domherrn zu lebenslänglichem Nutzgenuß überlasse.

Beschreibung. Beschreibung: Der „Weiherbauernhof“ (Gneis, Nr. 1) ist ein einstöckiges Gebäude, sechs Fenster Front, mit einem fünffensterigen Giebelgeschoß. Ein gemeinsames Schindeldach bedeckt den Wohntrakt und den stattlichen, durchaus gewölbten Stall, dessen Gewölbe auf Marmorsäulen ruhen. Auch die Futtertröge sind aus Marmor (Fig. 82, 83).

Fig. 82, 83.

Fig. 84.

Daneben steht das kleine Ausgedinghäuschen (Gneis, Nr. 2), rechteckig, einstöckig, gegiebelt, mit Schindelsatteldach. An seiner Westseite sind nebeneinander zwei skulptierte Marmorplatten eingemauert (Fig. 84). Die eine zeigt zwischen zwei Pilastern mit Blattkapitälern, die durch ein profiliertes Gesims verbunden sind, die zwei von Infel und Pastoreale bekrönten Wappenschilde des Bischofs von Chiemsee Ägid Rem (1520—1536), die andere enthält in ähnlicher architektonischer Umrahmung die in erhabenen klassischen Kapitalbuchstaben gemeißelte Inschrift:

AEGIDIVS. D. G.
EPIS. CHIEMEN.
AEDEIS HAS EX
FVNDAMENTIS
INSTAVRAVIT.



Fig. 84 Gneis, Weiherhof. Inschriftenplatte des Bischofs Ägid Rem von Chiemsee, um 1530 (S. 84)

Gnigl, Dorf

Archivalien: Konsistorialarchiv (Bauakten, Rechnungen 1738—1768). — Landesregierungsarchiv (Hofk. Neuhaus 1733 A).

Literatur: HÜBNER, Stadt 559. — PILLWEIN, Salzachkreis 376. — DÜRLINGER, 59.

Alte Ansichten (im Salzburger Museum): Aquarell von Fr. Gremel, 1792. — Kolorierte Radierung von Louis Wallée, um 1800.

Ob der in den Breves Notitiae genannte „rivulus Glanicle“ auf den Glanfelder- oder auf den Gniglerbach zu beziehen ist, ist fraglich; für letzteres spräche der in gleichem Zusammenhange genannte Ort Nußdorf (HAUTHALER, U.-B. 1, 33). „Fluvius Gnigl“ wird 1271 genannt (Noviss. Chronicon 293).

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Michael.

Eine Kirche in Gnigl erscheint erst 1585, und zwar als Filialkirche der Stadtpfarre. 1699 wurden Gnigl und Aigen zu einer Kuratie vereinigt; 1852 wurden beide zu selbständigen Pfarren erhoben.

1701 wird bewilligt, bei der *St. Michaels-Capellen* ein Vordach zu erbauen, um dadurch mehr Platz für die Kirchenbesucher zu gewinnen. 1711 wurde der Plan zu einer Erweiterung gefaßt und hierfür von Sebastian Stumpfegger, Hofsteinmetz- und Maurermeister, ein Riß gemacht. Der Überschlag belief sich auf 4000 fl. Aber noch 1722 war nichts geschehen und von Stumpfegger ein neuer Riß vorgelegt worden. Erst als ein Herr de Messa, kaiserlicher Konsul bei der Republik Venedig, 2000 fl. zum Kirchenbaue vermachte, wurde die Sache in Angriff genommen. Der Bau stand unter der Leitung des Hofmaurermeisters Tobias Kendler. Im Salzburger Museum befinden sich drei von diesem für